

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannishof 33.

Verantwortl. Haupt-Redacteur  
Dr. Dittmer in Leipzig.  
Für d. polit. Theil verantwortlich  
Dr. Arnold Rodek in Leipzig.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Anzeigen an Wochentagen bis  
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Feiertagen früh bis 1/9 Uhr.

In den Städten für Zus. Anzeigen:  
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,  
Pauls-Büch. Katharinenstr. 18, p.  
nur bis 1/3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

**Auflage 14,600.**  
Abonnementpreis viertel. 4/2, halbj. 8/2,  
incl. Frachtlohn 5 Mk.,  
durch die Post bezogen 6 Mk.  
Jede einzelne Nummer 30 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Gewähr für Extrablätter  
ohne Postbeförderung 36 Pf.  
mit Postbeförderung 45 Pf.  
Inserate 10 Pf. Courant, 20 Pf. für  
andere Schriften laut unserem  
Preisverzeichnis. — Tabellarischer  
Satz nach höherem Tarif.  
Kleinere unter dem Redactionstisch  
die Spalte 40 Pf.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung pränumerando  
oder durch Postnachschuß.

**№ 306.**

**Mittwoch** den 1 November

**1876.**

## Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag am 5. November a. e. Abends 7 1/2 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

- I. Gutachten des Bau-, Oekonomie-, Schul- und Stiftungsausschusses über die projectirten Schulbauten im Johannishof, die Anlage der Straßen dort und den Ausgleich mit dem Johannishospital.
- II. Gutachten des Bauausschusses über a. verschiedene bauliche Herstellungen im Neuen Stadttheater, b. die Anschaffung einer Prospectverwandlungsmaschine für das Neue Theater.
- III. Gutachten des Bau- und Schulausschusses über die Erklärung des Rathes an verschiedene vom Collegium hinsichtlich des Neubaus der Thomasschule gefasste Beschlüsse.
- IV. Gutachten des Ausschusses zur Gaskanal über Vermehrung der Beleuchtungsanlagen in der Frau- und Sophienstraße.
- V. Gutachten des Oekonomie- und Stiftungsausschusses über Herstellung der Straßen A und B im Johannishof.

## Bekanntmachung.

Der am 15. October d. J. fällige zweite Termin der Gewerbe- und Personalsteuer ist nach der zum Finanz-Gesetz vom 2. Juli d. J. erlassenen Ausführungs-Berordnung vom 14. dess. Mon.

nach einem halben Jahresbetrage

zu entscheiden, und werden die hiesigen Steuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeträge für diesen Termin nebst den städtischen Abgaben, welche letztere

- 1) 80 % auf je 1 volle Mark des jährlichen Staatssteuerfuges bei den Bürgern und allen sonst mit mindestens 3 vollen Mark jährl. Staatssteuer und darüber beigezogenen Personen, sowie
- 2) 40 % auf je 1 volle Mark des Staatssteuerfuges bei den unter 1) nicht mit begriffenen sogen. Schutzverwandten betragen,

binnen 14 Tagen an die Stadt-Steuerannahme alhier — Ritterstraße 15, Georgenballe — pünktlich abzuführen, da nach Ablauf dieser Frist die gesetzlichen Maßregeln gegen die Säumnigen eintreten müssen.

Hierbei werden die hiesigen Principale, Meister und sonstigen Arbeitgeber veranlaßt, bei Vermeidung einer Ordnungsbüße von 3 Mk. bis 15 Mk. alle seit dem 1. Gewerbe- und Personalsteuer-Termin vorgegangenen Personalveränderungen von solchen mit mindestens 3 Mk. und darüber personalsteuerpflichtigen, sowohl entlassenen wie neu eingestellten Gehülften u. binnen 8 Tagen bei vorgenannter Receptionstelle schriftlich wie postfrei anzuzeigen, woselbst auch Formulare dieser Veränderungsanzeigen auf Verlangen zu verabreichen sind.

Gleichzeitig haben alle hiesigen katholischen Glaubensangehörigen 20 % auf je 1 volle Mark des jährlichen Gewerbe- und Personalsteuerfuges zur Deckung der diesjährigen Schulbedürfnisse zu bezahlen.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Laube

## Bekanntmachung.

An den hiesigen Volksschulen sind nächste Dinstag 25. d. M. provisorische Lehrerstellen zu besetzen, mit denen die 26 wöchentlichen Unterrichtsstunden ein jährlicher Gehalt von 1500 Mk. verbunden ist. Bewerber, welche die Wahlfähigkeitprüfung bestanden haben oder nächste Dinstag zu bestehen gedenken, wollen Gesuche und Zeugnisse

bis zum 20. November d. J.

bei uns einreichen.

Leipzig, am 30. October 1876.

Der Schulausschuß der Stadt Leipzig.

Dr. Panitz. Febrert.

## Ein zweites Wort

für einen Zoologischen Garten in Leipzig.

Von Heinrich Leutemann.

Wenn auch die vor ungefähr einem halben Jahre von dem Verfasser veröffentlichte Anregung für den oben genannten Zweck ohne directen Erfolg geblieben ist, so unternimmt er es dennoch, diesen Gegenstand von Neuem zur Sprache zu bringen. Denn weit entfernt davon, sich von dieser scheinbaren Resultatlosigkeit entmutigt zu fühlen, kann man, gestützt auf alle in der Zwischenzeit hier gemachten Beobachtungen, im Gegentheil das Bestehen der Sache immer weniger bezweifeln, wenn sie nur einmal in der richtigen Weise angefaßt wird. Den Erfolg hat übrigens jene Anregung bereits gehabt, daß der Gegenstand vielfach durchgesprochen worden ist, und daß sich Viele dafür erwärmt haben, so daß wir uns immerhin den Ziele nähern. Zunächst mag es angemessen sein, einmal auf die Einwendungen zurückzukommen, welche möglicherweise zu machen sind.

Da sind es bekanntlich die schlechtesten Zeitverhältnisse, welche stets den Grund für die Unlust zu einer Sache liefern müssen, von denen man aber Nichts merkt, wenn es sich um den Besuch vom Circus Renz, vom Carneval, vom Wettrennen, kurz von Allem handelt, was dem Publicum irgend anziehend ist. Höchstens wirft man das Geld jetzt weniger weg, da allerdings die nominalen Summen, welche in der Grönderzeit durch das Börsenspiel erworben wurden, jetzt auf ihre wahren Werte zurückgeführt worden sind. Daß aber in den vermögenden Kreisen, welche ihr Heil nicht in diesem Spiel gesucht haben, oder doch nur nebenbei, noch genug Besitz vorhanden ist, das beweisen die häufigen wohlthätigen Schenkungen in Leipzig in vollem Maße, und man kann ruhig sagen, daß das solide Vermögen Leipzigs dasselbe ist wie früher, oder vielmehr, bei der Wohlstandsunahme, noch größer. Es ist eine ebenso unnütze als eitle Hoffnung, den „Kassenschwung“ der Grönderzeit bald wiedergesehrt zu sehen, unsere Generation läßt sich nicht noch einmal auf diese Weise ausbeuten, und im Interesse der öffentlichen Moral, welche durch die Grönderzeit schwer geschädigt worden ist, darf man die Wiederkehr solcher Zeit überhaupt nie mehr wünschen. Kurz, bei allem jetzigen Mißtrauen in große gemeinschaftliche Unternehmungen, ist doch die Zeit

für die Gründung eines Zoologischen Gartens in Leipzig jetzt eher günstiger als vorher, weil wir nüchternere geworden sind und weil eben die Gründung und Erhaltung eines Zoologischen Gartens dem Schwindel gar keine Handhabe zur Ausbeutung liefert. Denn bei der Gründung sind die Liebe und das Interesse für die Sache und die Ehre der Stadt, bei der Erhaltung das Verhältniß die entscheidenden Factoren. Dabei ist nicht zu vergessen, daß jetzt Alles, was dabei eine große Rolle spielt, z. B. Baumaterial, Arbeitslöhne viel billiger sind, gewiß ein gar nicht zu unterschätzender Umstand.

Als eine weitere Einwendung ist vielleicht von Manchem angeführt worden, daß das Leipziger Publicum nicht zahlreich, nicht interessiert genug für Erhaltung eines Zoologischen Gartens und der dazu zu wünschende Fremdenverkehr nicht groß genug sei. Dieser Einwand wäre ein ganz gewaltiger Irrthum und ihn zu widerlegen ist kaum nöthig. Gerade daselbe in Bezug auf das mangelnde Interesse wurde von den Berlinern gesagt, als der dortige Zoologische Garten sich noch in seinem früheren Zustand hinfüßte, während er jetzt als das unbedritten besuchteste öffentliche Institut der Stadt dasteht. Und unsern Fremdenverkehr werden wir eben festhalten, wenn wir ihm Etwas bieten, denn überall im Leben muß die Gelegenheit der Benutzung vorangehen. Was die Größe der Stadt anbelangt, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß bei der Gründung des Kölner Zoologischen Gartens diese Stadt eine wesentlich geringere Bevölkerung hatte, als gegenwärtig das unauflöslich wachsende Leipzig; von dem viel kleineren Düsseldorf, welches jetzt auch einen Zoologischen Garten besitzt, ganz zu schweigen.

Noch ist dem Verfasser von achtbarer Seite der Zweifel begegnet, ob denn, da doch zu den Reichen immer Menagerien hieherkommen, ein Zoologischer Garten hier wirklich wünschenswert sei. Aber gerade dieses Menageriewesen weist uns so handgreiflich auf den großartigen Gegenstand eines Zoologischen Gartens, auf die so unendlich größere Schönheit einer solchen landwirtschaftlichen Anlage hin, daß wer nur hier im Ernst einen Vergleich ziehen will, erst recht auch für und einen Zoologischen Garten wünschen muß. Es ist dabei ganz unnöthig, auf den Geruch, auf den Schmutz, auf die Dunkelheit, auf die jammervolle Engigkeit der Käfige, kurz auf

Alles, was in der Jetztzeit den Menageriebefuch so sehr verleidet, besonders hinzuweisen, ganz abgesehen davon, daß der Reclame wegen die Menagerien immer und ewig dieselben Thierarten zeigen und nicht entfernt einen Begriff von dem Reichthum und der Schönheit der Thierwelt bieten, wie dies selbst ein mittelgroßer Zoologischer Garten thun kann.

Als letzter Einwand möge der erwähnt sein, welcher in dem etwaigen Mangel einer passenden Bodenstelle liegen könnte. Es ist einmal früher, gleichviel ob officiell oder nicht, ein auswärtiger Sachverständiger darüber, ob sich unsere Bodenverhältnisse zu einem Zoologischen Garten eignen, befragt worden und er hat diese Frage verneint. Einerseits ist dies ein erfreulicher Beweis, daß man früher, wenn auch vielleicht nicht ganz von officieller, doch von sehr einflussreicher Seite dieser Sache mit Wohlwollen näher getreten ist; sollte aber die erwähnte Verneinung das Hallenlassen derselben veranlaßt haben, so wäre Dies als Irrthum sehr zu beklagen, denn ein Auswärtiger kann von einem kurzen Besuch durchaus noch kein Urtheil über unsere Bodenverhältnisse haben, d. h. vor Allem darüber, ob dieselben der Gesundheit der zu haltenden Thiere zuträglich sind oder nicht. Wer da weiß, daß sich Alles in dieser Beziehung gründlich bei uns geändert hat, daß die Fieber, die allerdings vor 50 Jahren in den tieferen Gegenden noch eine Rolle spielten, längst verschwunden sind, der mag auch der hiermit ausdrücklich gegebenen Versicherung ruhig glauben, daß wir mehr als eine Stelle haben, die sich besser zu einem Zoologischen Garten eignen, als manche nothwendigerweise von anderen Städten dazu benutzte. Die Hauptsache dabei ist nur, daß sich unsere Behörden günstig zu der Sache stellen; daran ist aber nicht zu zweifeln, wenn einmal eine Anzahl einflussreicher Männer und mit ihnen die Bewohner Leipzigs dafür eintreten. In allen deutschen Städten, wo Zoologische Gärten bestehen, ist Dies, sofern es nicht Residenzen sind, unter wesentlicher Förderung durch die Behörden der Fall, und es liegt nicht der geringste Grund vor, warum es bei einem solchen, jeder Stadt zum Schmutz, zur Ehre und zum Nutzen gereichenden Unternehmen bei uns anders sein sollte.

Der Verfasser kann mit dem besten Willen keine weiteren Einwände auffinden, und er geht daher zu Dem über, was die Gründung eines zoologischen

Gartens bei uns empfiehlt, wobei er selbstverständlich das schon früher Gesagte nicht wiederholt, sondern nur neue Gesichtspunkte aufstellt. Vor Allem möge dabei hervorgehoben werden, daß die Erfahrungen dieses Sommers die Theilnahme des Leipziger Publicums gerade für zoologische und verwandte Sebenswürdigkeiten so schlagend beweisen haben, daß in dieser Hinsicht alle Zweifel schweigen müssen. Der Besuch bei den Alligatoren, später bei den Seehunden, selbst bei den unter theilweis unglünstigen Umständen gezeigten Affen war ein so zahlreicher und durch alle Bevölkerungsklassen vertreten, daß er die Hoffnungen aller Theilnehmenden übertraf. Ja da nicht der Schluß ein gerechtfertigter, daß der Besuch eines Zoologischen Gartens noch ein ganz anderer sein wird, wenn derselbe geordnet angelegt und mit Einsicht verwaltet wird. Und wenn der Verfasser vor 12—15 Jahren der Ansicht war, daß ein solcher Garten, um das Risiko möglichst gering zu machen, bei uns beschreiben anzulegen sei, so ist er seit dem Aufschwung des Berliner Zoologischen Gartens und neuerdings durch die eben erwähnte lebendige Theilnahme des Leipziger Publicums jetzt ganz entgegengekehrter Meinung. Das Leipziger Publicum wird von dem Augenblick an hinausströmen, wo die zuerst anzulegende großartige Restauration dasselbe aufnehmen kann, und noch ehe ein einziges Thier zu sehen ist, kann die Einnahme beginnen. (Beiläufig gesagt, beträgt die jetzige Pachtsumme für die Restauration des Berliner Zoologischen Gartens nicht 12,000 Mk., wie der Verfasser früher sagte, sondern 12,000 Thlr.) Aber noch einmal, großartig, für ein fortbauendes Wachstum Leipzigs berechnet, müßte diese Restauration sein, und nicht zu überbieten durch das Unternehmen eines Einzelnen.

Einen wichtigen Fingerzeig haben übrigens die erwähnten Schaustellungen dieses Sommers gegeben, den nämlich, immer Abwechslung, immer etwas Neues zu bieten, und es kann dies ein ganz neues Element in den zoologischen Gärten werden, bei uns um so mehr, weil die Anlagen gleich darnach berechnet werden können. Wie leicht wäre es herzustellen, gleich einige große Bassins zu graben, in denen Wasserthiere in Gruppen gezeigt und dann durch andere ersetzt würden. Ebenso kann ein Raum geschaffen werden, in welchem solche Thiere, welche sich vertragen, in größerer